

Jesus eingeladen zum Mahl von einem Pharisäer

Wohlwollende Pharisäer warnten Jesus vor den Nachstellungen des Herodes (Lk 13,31), nahmen Jesus ernst, nannten ihn Rabbi d.h. Schriftgelehrter. Jesus blieb ihnen trotz bestehender Spannungen zugeneigt. Bei den Gastmählern, zu denen man Jesus einlud, war das Gespräch wichtig. Die meist offenen Türen lockten Zaungäste an, also Zuhörer oder gar Mitdiskutierer.

Begegnung Jesu mit der Sünderin

Unser Text berichtet von einem peinlichen Zwischenfall. Jesus lag einem damaligen Brauch entsprechend mit ausgestreckten Beinen bei Tisch. Eine stadtbekannt Dirne näherte sich von hinten, salbte aus einem Alabastergefäß voll wohlriechenden Öls Jesu Füße, benetzte diese mit Tränen, löste ihr Haar, was in der Öffentlichkeit verpönt war, um abzutrocknen.

Jesus ließ sich berühren, was ihn in den Augen der übrigen Gäste kultisch unrein machte und alle Anwesenden an der Fortsetzung des Mahles hinderte. Der Gastgeber Simon dachte: „Wenn er ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist.“ Jesus, der Simons Gedanken erriet, tadelte ihn nicht, sondern antwortete mit einem Gleichnis hinsichtlich der schier unglaublichen Vergebungsbereitschaft des Vaters.

Ein Geldverleiher erließ zwei Schuldnern, was sie nicht zurückzahlen konnten, dem einen fünfhundert, dem andern fünfzig Denare. Ein Denar war der Tagesverdienst eines Arbeiters. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben?

Die Frau war offensichtlich innerlich zutiefst erschüttert. Der Hinweis Jesu an Simon sollte kein Vorwurf sein: als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen meiner Füße gegeben, keinen Kuss zur Begrüßung und meine Haare nicht mit Öl gesalbt. Denn solches war üblicher Weise nur ein Zeichen besonderer Ehrung. Was die Frau aber tat, war spontaner Ausdruck von Freude und Dankbarkeit. „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie soviel Liebe gezeigt hat.“ Jesus stellt sich auf ihre Seite und rehabilitiert sie.

„Geh hin in Frieden“

Dieser Friedensgruß, der auf das Alte Testament zurückgeht, besagt hier: die Frau kann sich in der Gemeinschaft wieder angenommen wissen, geborgen und sicher. „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Die andern Gäste aber dachten, wer ist dieser, dass er sogar Sünden vergibt? Lukas kennzeichnet die Frau ausdrücklich als Sünderin. In der späteren Tradition wurde sie mit Maria Magdalena identifiziert.